Vorsicht mit Tieren

Autor(en): **Mumenthaler, Max**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 16

PDF erstellt am: **04.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-502406

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vorsicht mit Tieren

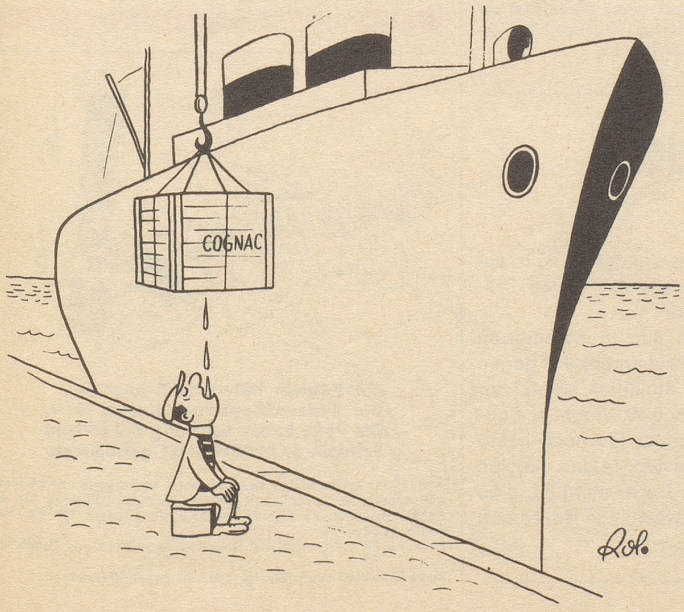
Eine Warnung von Max Mumenthaler

Unlogisch wird nach kurzer Frist
so manches, was zoo-logisch ist.
Summt eine Mücke durch die Nacht
wird sie zum Elefant gemacht,
und umgekehrt, manch' großes Tier
ist nur ein kleiner Blasemir,
ein Ringelwurm, der nichts mehr zählt,
wenn man es aus dem Pelze schält.

Trennt man das Gold vom Goldfasan,
dann faßt man einen Esel an,
als Kobra schlängelt sich zur Bar
was gestern noch ein Laubfrosch war,
der Vogel Strauß spielt ab und zu
den Kopf im Sande blinde Kuh,
und nimmst Du eine Gans ins Haus
so wächst sie sich zum Drachen aus.

Gar manches Mäuschen vom Ballett
wird später wie ein Walroß fett,
der Star ist oft nur Papagei,
der Hirsch ein Windhund nebenbei,
das rotgetupfte Käferlein
kann eine falsche Katze sein,
der Schmutzfink ist ein Säu-Getier,
und Jack, der Affe, meistens stier.

So ist die ganze Viecherei
wie schon gesagt von Logik frei.
Pack einen Löwen am Gewand
und Du hast Flöhe in der Hand.
Ob Fisch, ob Vogel merkt man kaum
am Wasser und am Apfelbaum.
Beim Menschen trifft man sowas nicht,
denn diesen kennt man ... am Gesicht!



Mir zuliebe

Agathe geht mit Theo am Waldrand spazieren. Es ist Abend. Die beiden sprechen kein Wort. Ganz versunken in ihre Liebe gehen sie schweigend dahin. Nun finden sie eine Bank, und sie setzen sich. Aus dem Tal herauf ertönt der Klang der Feierabendglocke.

«Wie schön das ist!» murmelt Agathe vor sich hin. Dann neigt sie sich zu ihm hinüber und flüstert:

«Liebst du mich?»

«Ob ich dich liebe? Wie kannst du das fragen!» Er schaut sie mit großen Augen erstaunt an. «Ich liebe dich mehr als alle Worte zu sagen vermögen. Kein Gedicht und kein Lied kann ausdrücken, wie sehr ich dich liebe. Was kann ich tun, um dir meine Liebe zu beweisen?»

«Oh!» sagt Agathe und schmiegt sich an ihn.

Theo gerät in Eifer:

«Soll ich für dich einen Stern vom Himmel herunter holen? Oder soll ich zum Mond fliegen und dir etwas von seinem Silberglanz bringen? Sag mir, was ich für dich tun soll! Ich will alles für dich tun.»

«Du Lieber!» flüstert Agathe und schaut ihn bewundernd an.

«Ich wollte, ein wildes Tier käme, und ich könnte mit ihm kämpfen auf Leben und Tod, um dich zu beschützen. Ich würde auf jeden Baum steigen und auf jeden Felsen klettern, um dir eine Freude zu machen. Nichts wäre mir zu schwer und zu kühn, wenn ich es für dich tun könnte.»

«Liebst du mich so sehr?» Agathe ist selig.

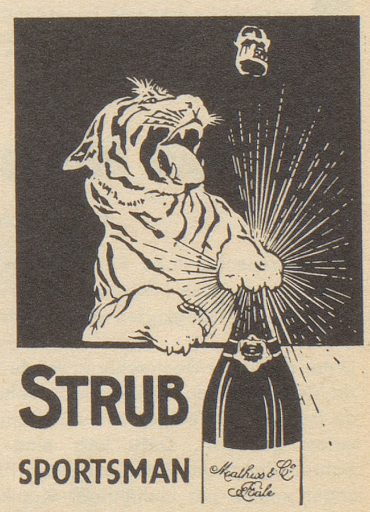
«Ueber alle Maßen! Verlange das Höchste und Größte von mir, und ich will es tun. Stelle mich auf die Probe! Ich will Hunger und Kälte aushalten, wenn es deinetwegen geschehen kann.»

«Und du tust mir einen kleinen Gefallen?»

«Aber gewiß.»

«So gib mir zuliebe das Rauchen auf.» Sie lehnt sich schmeichelnd an ihn.

Aber er stößt sie zurück, steht auf und sagt:

«Agathe, von nun an sind wir geschiedene Leute.» Dann geht er fort und läßt sie sitzen.

Lux Bümperli